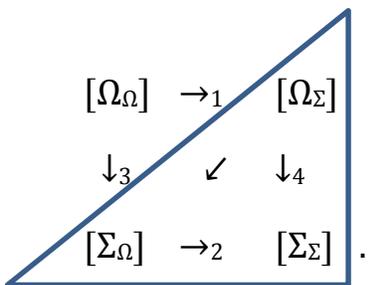


Prof. Dr. Alfred Toth

Zwei Formen von Metaobjektivation

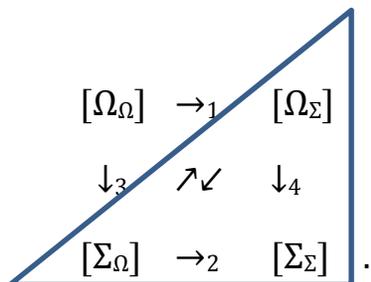
1. In dem nun bekannten, in Toth (2013a, b) eingeführten Modell der ontischen Vierfalt nimmt, wie ebenfalls bekannt ist, die reguläre Metaobjektivation, wie Bense (1967, S. 9) die thetische Einführung des Zeichens als den Abbildungsprozeß eines Objektes auf ein Zeichen nennt, die drei statischen und drei dynamischen Prozesse innerhalb des ins folgende Modell eingezeichneten Dreiecks ein



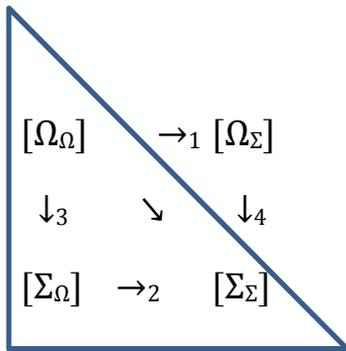
Wie in Toth (2013b) besprochen, können die zwei pathologischen Metaobjektivation ($Z \rightarrow O$, $Z \leftrightarrow O$) durch

$$[\Omega\Sigma] = [\Sigma\Omega]$$

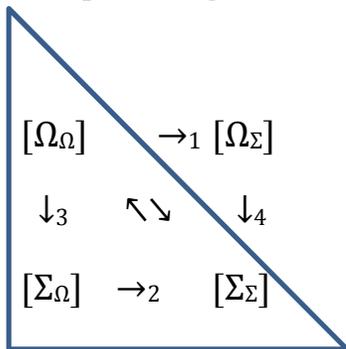
formalisiert werden und transformieren das obige Modell zu



2. In Toth (2013b) war ebenfalls erwähnt worden, daß das absolute, d.h. objektive Objekt $[\Omega\Omega]$ natürlich nicht definiert ist, denn in Toth (2013c) war begründet worden, daß der Metaobjektivationsprozeß das subjektive Objekt $[\Omega\Sigma]$ zum Ausgangspunkt hat. Nichtsdestotrotz ist es aber möglich, das obige Dreieck so zu spiegeln, daß man eine zweite Form von Metaobjektivation bekommt:



Bei dieser zweiten Form von Metaobjektivation wird also das objektive und nicht das subjektive Objekt abgebildet, und zwar ebenfalls, d.h. wie in der ersten Form von Metaobjektivation, auf das als semiotisches Mittel fungierende objektive Subjekt $[\Sigma_\Omega]$. Entsprechend der ersten Form, sieht die zweite Form der pathologischen Varianten wie folgt aus

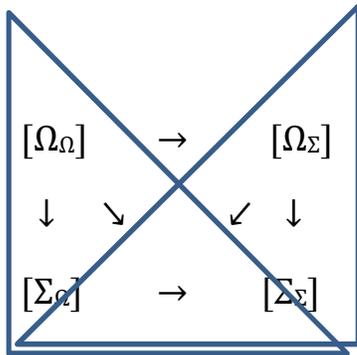


d.h. während sie in der ersten Form auf dem dualen Austausch $[\Omega_\Sigma] = [\Sigma_\Omega]$, d.h. von relativem Objekt und Subjekt beruht, beruht sie in der zweiten Form auf dem Austausch von absolutem Objekt und absolutem Subjekt, d.h. auf

$$[\Omega_\Omega] = [\Sigma_\Sigma].$$

Da wir keine absoluten Objekte wahrnehmen können, ist der praktische Nutzen dieser zweiten Form von Metaobjektivation natürlich hochgradig fragwürdig. Immerhin können wir aber, immer auf der Voraussetzung, daß die logisch-ontische Vierfalt, welche die in der klassischen Logik getroffene doppelte kontextuelle Unterscheidung zwischen Sein und Seiendem einerseits sowie Nichts und Nichtseiendem andererseits, formalisiert, gültig ist, ein Modell zweier komplementärer Metaobjektivationen aufstellen. Das bedeutet also, daß jedesmal dann, wenn ein Objekt zum Zeichen erklärt wird, quasi ein

Schattenzeichen einen gespiegelten (reflektorischen) Prozeß in dem zum subjektiven Teilraum der Ontik komplementären objektiven Teilraum vollzieht:



Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Die ontisch-logische Vierfalt und die Entstehung des Zeichens. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013a

Toth, Alfred, Metaobjektivation, oder die Abbildung von Objekten auf Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Toth, Alfred, Das Eine und das Andere. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

25.6.2013